

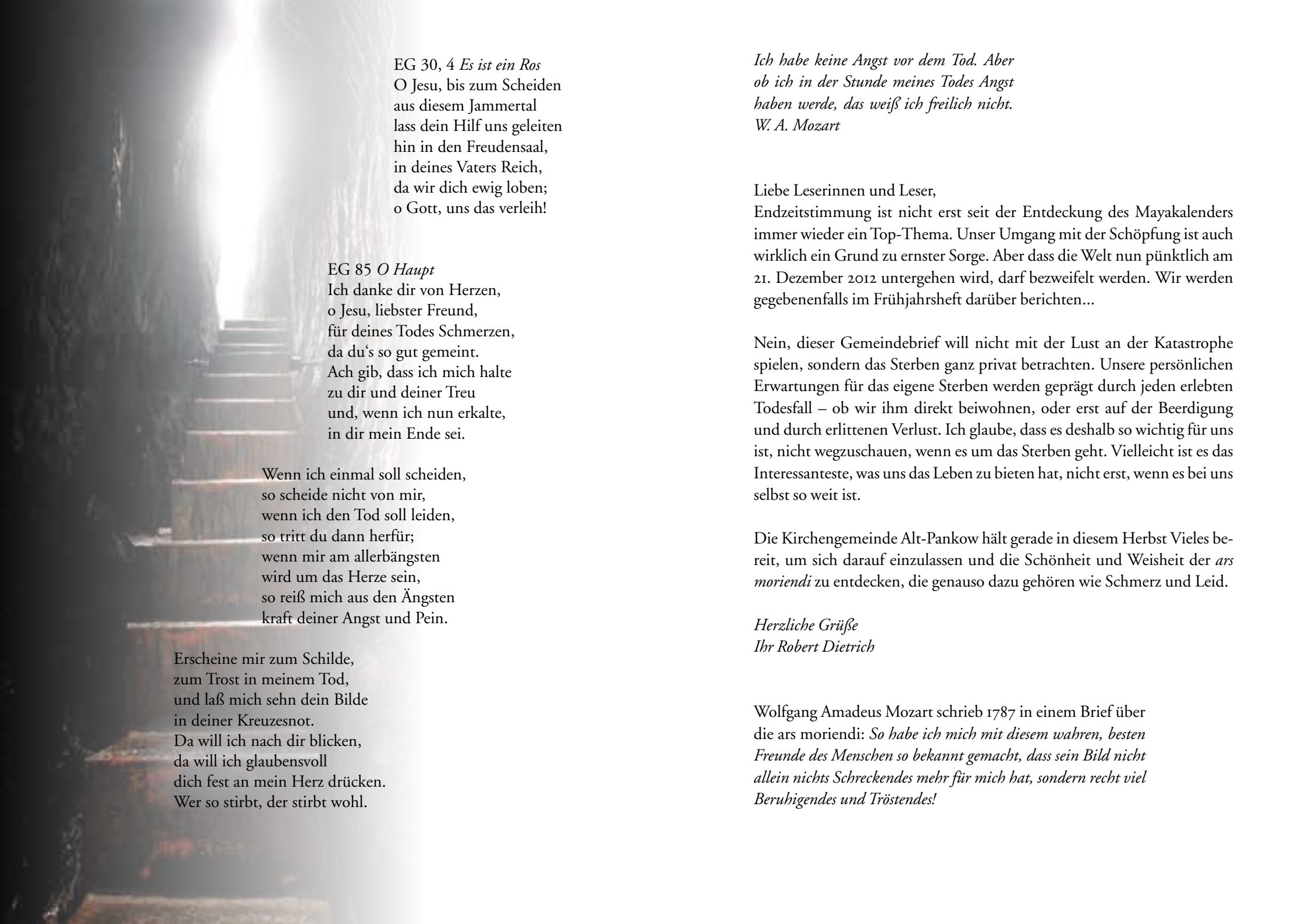


G E M E I N D E B R I E F
EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
ALT-PANKOW

SEPTEMBER OKTOBER
NOVEMBER 2 0 1 2



sterben



EG 30, 4 *Es ist ein Ros*
O Jesu, bis zum Scheiden
aus diesem Jammertal
lass dein Hilf uns geleiten
hin in den Freudensaal,
in deines Vaters Reich,
da wir dich ewig loben;
o Gott, uns das verleihe!

EG 85 *O Haupt*
Ich danke dir von Herzen,
o Jesu, liebster Freund,
für deines Todes Schmerzen,
da du's so gut gemeint.
Ach gib, dass ich mich halte
zu dir und deiner Treu
und, wenn ich nun erkalte,
in dir mein Ende sei.

Wenn ich einmal soll scheiden,
so scheide nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden,
so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten
wird um das Herze sein,
so reiße mich aus den Ängsten
kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
zum Trost in meinem Tod,
und laß mich sehn dein Bilde
in deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach dir blicken,
da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken.
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

*Ich habe keine Angst vor dem Tod. Aber
ob ich in der Stunde meines Todes Angst
haben werde, das weiß ich freilich nicht.*
W. A. Mozart

Liebe Leserinnen und Leser,
Endzeitstimmung ist nicht erst seit der Entdeckung des Mayakalenders
immer wieder ein Top-Thema. Unser Umgang mit der Schöpfung ist auch
wirklich ein Grund zu ernster Sorge. Aber dass die Welt nun pünktlich am
21. Dezember 2012 untergehen wird, darf bezweifelt werden. Wir werden
gegebenenfalls im Frühjahrsheft darüber berichten...

Nein, dieser Gemeindebrief will nicht mit der Lust an der Katastrophe
spielen, sondern das Sterben ganz privat betrachten. Unsere persönlichen
Erwartungen für das eigene Sterben werden geprägt durch jeden erlebten
Todesfall – ob wir ihm direkt beiwohnen, oder erst auf der Beerdigung
und durch erlittenen Verlust. Ich glaube, dass es deshalb so wichtig für uns
ist, nicht wegzuschauen, wenn es um das Sterben geht. Vielleicht ist es das
Interessanteste, was uns das Leben zu bieten hat, nicht erst, wenn es bei uns
selbst so weit ist.

Die Kirchengemeinde Alt-Pankow hält gerade in diesem Herbst Vieles be-
reit, um sich darauf einzulassen und die Schönheit und Weisheit der *ars
moriendi* zu entdecken, die genauso dazu gehören wie Schmerz und Leid.

Herzliche Grüße
Ihr Robert Dietrich

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb 1787 in einem Brief über
die *ars moriendi*: *So habe ich mich mit diesem wahren, besten*
Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht
allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel
Beruhigendes und Tröstendes!

Sterben lernen

Dass ich sterben werde, ist das Einzige in meinem Leben, was fest steht. Vom ersten Atemzug an nähere ich mich mit jedem Atemzug dem Zeitpunkt, an dem mein Atem still stehen wird. Es ist das Einzige, was ich mit allen, wirklich allen Lebewesen gemeinsam habe. Wir werden sterben. Es wird sowieso geschehen. Warum dann sterben lernen? Warum nicht so lange wie möglich nicht an den Tod denken, an ihm vorbei leben? Lebensstüchtig und todesvergessen scheint mir die Gesellschaft, in der ich lebe. Von einer »Alternative zum sicheren Tod« war in der Organspendediskussion die Rede. Ein Irrtum. Es gibt keine Alternativen zum Tod, es gibt höchstens eine Dehnung der Lebenszeit. Aber der Tod ist uns sicher. Das bedrückt mich nicht. Ich arbeite als Seelsorgerin für mehrere Pflegeheime und erlebe das Sterben und den Tod vieler Menschen im Jahr. Ich bin dankbar, dass ich es miterleben darf. Der Tod ganz am Ende ist fast immer ein leichter Moment. Schwer ist der Abschied. Sterben ist ein langer Prozess. Je nach Betrachtungsweise ist das ganze Leben ein Sterben. Immer wieder muss ich unwiderruflich loslassen, was ich mag, woran ich hänge, was ich liebe. Die glatte Haut, den rundum beweglichen Körper. Die naive Begeisterung des Anfangs. Auch die erste Liebe erlebe ich nur einmal. Ich muss Menschen loslassen und Fähigkeiten. Irgendwann wird mein Radius kleiner. Ich werde nicht mehr im Chor singen können – und wer weiß, wie gut ich noch hören werde. Vielleicht wird »es« mich beim Radfahren auf der Straße »erwischen«, vielleicht werde ich meine Fähigkeit zu denken verabschieden müssen, bevor ich sterbe. Schön ist das nicht. Es gehört zur

Erdenschwere dieses Lebens. Wenn ich aber nicht sterben lerne, wird mein Leben immer Suchtcharakter haben. Den Tod verdrängen, das Leben verlängern, immer weiter, egal auf wessen Kosten? Nein, der Tod soll zu meinem Leben gehören. Er bildet eine Hintergrundfarbe, auf der einzelne Momente wertvoll und andere unwichtig werden. Am Ende soll er mir zum Tor ins ewige Leben werden – hier setze ich meine ganze Hoffnung auf Jesus Christus. Das ewige Leben nach dem Tod, durch den Tod hindurch – nicht am Tod vorbei. Meine Seele stimme ich mit Musik auf das Sterben ein. Die alten Gesangbuchlieder haben ihre Sterbestrophen. Und der Chor singt im November vom Sterben und Auferstehen – in diesem Jahr die »Exequien« von Heinrich Schütz. Meine Lieblingsverse stehen in zwei einfachen Strophen des Liedes vom Mond:

*» Gott, lass dein Heil uns schauen,
auf nichts Vergänglich's trauen,
nicht Eitelkeit uns freun;
lass uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden
wie Kinder fromm und fröhlich sein.*

*Wollst endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod;
und wenn du uns genommen,
lass uns in' Himmel kommen,
du unser Herr und unser Gott. «*

Damit möchte ich leben und sterben.

Renate Kersten

»Manchmal in den Nächten, wenn ich vor Schmerzen aufwache, gerade bevor es so weh tut, dass ich laut herausschreie, schaffe ich es, mich zu fragen, ob ich Angst vor dem habe, was mich erwartet. Das habe ich. Aber ich habe Angst, ohne eigentlich Angst zu haben. Es ist mehr wie eine vage Unruhe, weil ich im Begriff bin, eine Tür zu öffnen, ohne sicher zu wissen, was sich hinter ihr verbirgt. Dann kommen die Schmerzen, und dann sind sie es, die ich fürchte. Nichts anderes.« aus Henning Mankell »Die italienischen Schuhe«

Palliativstation

Sterben ist aus meiner Sicht ein sehr individueller Prozess. Von großer Bedeutung für Sterbende und ihre Angehörigen ist der Ort des Sterbens. Ich möchte von meinen Erfahrungen mit einer Palliativstation berichten: Als der körperliche Zustand meiner Mutter sich infolge ihrer schweren Erkrankung rapide verschlechterte, die Wege zu den Ärzten immer beschwerlicher wurden und sie meinem Vater den stetig steigenden Pflegeaufwand nicht mehr zumuten wollte, bat sie mich um Hilfe. Ich erzählte ihr von der Möglichkeit, sich auf einer Palliativstation behandeln zu lassen.

Das Wort Palliativ kommt vom lateinischen *pallium* (Mantel), also »ummantelnde« Behandlung. Im Vordergrund der Therapie steht der Erhalt oder das Wiedererlangen von Lebensqualität, also nicht (mehr) die Heilung der Erkrankung, sondern die Linderung der Symptome, Schmerzen, Verdauungsprobleme, Schlaflosigkeit, Schwäche usw.

Nachdem ich Kontakt zu der Palliativstation aufgenommen hatte und mir die Räumlichkeiten ansehen konnte, fiel die Entscheidung schnell. Meine Mutter war inzwischen so schwach, dass wir sie mit einem Rollstuhl auf die Station bringen mussten.

Wir wurden vom leitenden Stationspfleger herzlich in Empfang genommen und durch die Station geführt. Im Eingangsbereich brannte neben einem Kondolenzbuch eine Kerze. Der Pfleger erklärte uns, dass dies ein Ritual sei, wenn ein Mensch auf der Station gestorben war. Es gab aus-

schließlich Einzelzimmer mit eigener Nasszelle, die in freundlichen Tönen gestrichen und mit Holzmöbiliar ausgestattet waren sowie ein gemeinsames Wohnzimmer mit gemütlicher Couch. Zuletzt rollte der Pfleger meine Mutter ins Bad, in welchem neben der Badewanne ein großer silberner Kerzenleuchter stand und erklärte: »Hier können Sie sich aussuchen, mit welchen duftenden Essenzen Sie gerne baden möchten. Wir stellen Ihnen gerne auch Musik an und wenn Sie es wünschen, servieren wir Ihnen ein Gläschen Sekt in der Badewanne«. Meine Mutter fing an zu weinen und meinte, sie fühle sich bereits jetzt wie im Himmel...

Das Pflegepersonal und die Ärzte nahmen sich viel Zeit für Gespräche mit meiner Mutter und uns Angehörigen, sie sprachen mit uns über bestimmte Therapien, auch über unsere Ängste im Zusammenhang mit dem Sterben. Für meine Mutter war die Aussicht auf sofortige medizinische Intervention in Krisensituationen sehr erleichternd. Wir konnten jederzeit bei ihr sein. In den letzten Tagen vor ihrem Tod wurde ein Klappbett in ihrem Zimmer aufgestellt, so dass ich auch nachts bei ihr sein konnte. Auch wenn das Sterben für meine Mutter nicht einfach war, bin ich doch sehr dankbar, dass ich bis zuletzt ihre Hand halten, bei ihr sein konnte. Die Schwester, die meine Mutter nach ihrem Tod aufbahrte, schmückte das Bett mit den Blütenblättern der Blumen des Zimmers. Ich wünsche mir, dass allen Menschen ein würdevolles Sterben ermöglicht werden kann.

Silvia Bellack

MUSIKALISCHE VESPERN

SEPTEMBER

Sonntag, 1. September | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

BAROCK MIT ZARTEM STRICH

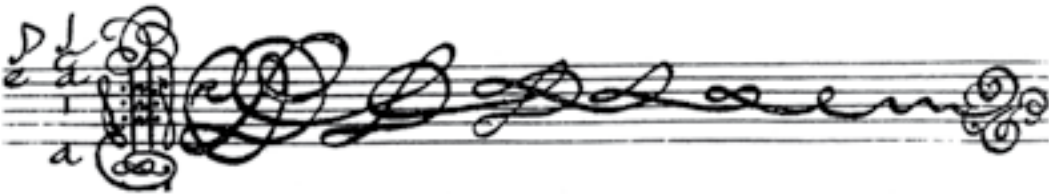
Carl Philipp Emanuel Bach Gambensonate C-Dur / Werke von Johann Sebastian Bach, Matthias Weckmann u. a.

Ludwig Frankmar *Barockcello* / Rudite Livmane-Lindenbeck *Cembalo*

Sonntag, 15. September | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

CLAIR DE LUNE BAROQUE

Perlen des Barock mit Werken von Georg Friedrich Händel, Georg Philipp Telemann, Giovanni Battista Pergolesi und einer Auswahl Farinelli-Arien
Musikalische Confiserie: Marlies Carbonaro *Sopran* / Tobias Musche *Querflöte* / Andrew Maddick *Violine* / Sabine Techritz *Violoncello* / Luca Carbonaro *Piano*
www.musikalische-confiserie.de



Klaus Grothe wird am 11. September 80 Jahre alt! Alt-Pankow gratuliert seinem Kantor i.R. sehr herzlich und sendet der ganzen Familie Segenswünsche für das jubiläumsreiche Jahr: Auch seiner Frau Eva-Maria zum 70. Geburtstag und zur Goldenen Hochzeit Alles Gute!

OKTOBER

Sonntag, 6. Oktober | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

JASPAR LIBUDA TRIO — CINEMATIC BASS MUSIC

Jaspar Libuda *Kontrabass + Komposition* / Florian Segelke *Gitarre* / Sven Tappert *Schlagzeug + Perkussion*

Sonntag, 20. Oktober | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

TANGO IN PANKOW



Ulrike Queißner *Violine*

Bettina Unterumsberger *Klarinette*

Michael Timm *Bass*

Daniel Merkel *Kontrabass*

collegium instrumentale

Ulrike Queißner und Rudite

Livmane-Lindenbeck *Leitung*

Ein Abend voll Sehnsucht und Leidenschaft. Das collegium instrumentale entführt in die Welt des Tangos mit Bearbeitungen für Solisten und Streichorchester.

Sonntag, 27. Oktober | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

ORCHESTER »FETE DE LA GUITAR«

Werke von Georg Friedrich Händel, Joseph Haydn, Franz Schubert und Jaime Mirtenbaum Zenamon

Tzvetan Stoyanov *Leitung*



Dem Durchleuchtig-
sten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/
Herrn Joachim Friderichen/ Marggraffen zu
Brandenburg/des Heiligen Römischen Reichs Erbk-
Cammerern vnd Churfürsten/ inn Preussen/zu Stetin/Pom-
mern/ der Cassuben vnd Wendten/auch inn Schlesiens zu
Grossen Herzogen/Burggraffen zu Nürnberg/ vnd
Fürsten zu Rügen/meinem Gnedigsten Chur-
fürsten vnd Herrn.

NOVEMBER

Sonnabend, 3. November | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow

VESPERZEIT

MUSIKALISCHE EXEQUIEN VON HEINRICH SCHÜTZ U.A.

Projektchor Alt-Pankow / Gitta Bormann, Susanne Kirchbaum *Sopran* /
Mechthild Sauer *Alt* / Robert Dietrich, Matthias Grothe *Tenor* / Eike Her-
mann Keller, Klaus-Peter Pohl *Bass* / Ursel Kelch, n.n. *Blockflöten* / Corne-
lia Winter-Barnstedt, Rudite Livmane-Lindenbeck *Continuo*

Helga Dietrich *Leitung*

MUSIKALISCHE VESPERN

GÜLDENE STERBKUNST ODER WIE MAN SELIGLICH STERBEN KÖNNE ... DEUTSCHE BEGRÄBNISKULTUR DES 17. JAHRHUNDERTS

Was hat das mit unserer VESPERZEIT zu tun?

Eines der beeindruckendsten Beispiele deutscher Begräbniskultur ist der »Leichprocess«, den der Hochwohlgeborene Herr Heinrich Posthumus Reuß entwarf, ein kunstverständiger Adliger aus dem Raum Gera – geplagt von Krankheit und Todesahnung. Ein kunstvolles theologisch-kulturelles Großereignis sollte sein Begräbnis werden. Der Auftrag für die Musik erging an den Churfürstlich Sächsischen Capellmeister Heinrich Schütz. Das Ereignis selbst im Februar 1636 stand unter keinem guten Stern – eine militärische Großoffensive der Schweden und das Wüten der Pest in Gera hinderten die geladenen Gäste an der Teilnahme.

Die großartige Musik von Heinrich Schütz steht in unserer Vesper zum Ausklang des Kirchenjahres im Mittelpunkt, seine »Musikalischen Exequien« für Heinrich P. Reuß.

Die »Guldene Sterbkunst« war beim Ableben eines Adligen ein individuell ausgestaltetes Gesamtkunstwerk. Zur Grablegung, die oft wochenlang vorbereitet wurde, gehörten öffentliche Aufbahrung, Messen, Gebete, Predigten, Musik, ein kunstvoller Sarg usw.

Im Sterbefall des Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg im Dezember 1600 erschien ein Buch mit den Einzelheiten der *Sterbkunst*, welches nun in der Staatsbibliothek in Berlin liegt und neben gleichartigen Werken in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden das bemerkenswerteste Dokument zum Thema darstellt. Einiges ist bereits digitalisiert, wer interessiert ist, wird mit dem Suchwort »Guldene Sterbkunst« fündig.

Helga Dietrich

Sonnabend, 17. November | 19:30 | Alte Pfarrkirche Pankow
»ICH WILL DEN KREUZSTAB GERNE TRAGEN«
»HERZ UND MUND UND TAT UND LEBEN«
Kantaten von Johann Sebastian Bach BWV 56 und BWV 147
Anna Chen *Sopran* / Helga Dietrich *Alt* / n.n. *Tenor* / Michael
Timm *Bass* / Ulrich Riehl *Trompete* / Katrin Goschenhofer *Oboe*
/ Kirchenchor Alt-Pankow / collegium instrumentale mit Gäs-
ten unter der Leitung von Dr. Rudite Livmane-Lindenbeck

Im aufwändigen Eingangschor der Kantate Nr. 147 unterstreicht
die virtuose Solotrompete den festlichen Charakter. Die beiden
Schlusschoräle des ersten und zweiten Teils »Wohl mir, dass ich
Jesum habe« und »Jesus bleibet meine Freude« gehören mit ihrer
triolischen Streichermelodie zu den international beliebtesten
Kompositionen Bachs.

Auf der Titelseite der Kreuzstabkantate begegnen wir Xi –
dem griechischen Buchstaben. Dort steht »Ich will den Xstab
gerne tragen«. Diese Kantate war ursprünglich für die So-
pranstimme von Anna Magdalena Bach gedacht und wur-
de von Bach später auch für die tiefe Stimmlage gesetzt, so
wie sie heute aufgeführt wird. Der Text eines unbekannten
Dichters thematisiert das körperliche Leid, das der Gläubi-
ge in der Hoffnung auf Erlösung am Ende des Lebenswegs
erträgt. Der Schlusschoral »Komm, o Tod, du Schlafes Bru-
der« aus dem Kirchenlied »Du, o schönes Weltgebäude«
(Johann Franck 1653) nimmt das Bildnis vom Leben als Schiffs-
fahrt auf.

FREUD UND LEID

KINDERTAUFE

Tilda Carstensen / Julie Klostermann / Franz Nellisson /
Oskar Pielmann / Oskar Radke / Moritz Schönfeld /
Marla Thalheim / Juri Wirth

ERWACHSENENTAUFE

Astrid Grabner / Holm Philippson / Jenny Pieper-Kempf

HOCHZEIT

Susanne und Ryk Grünhagen *geb. Hemmann*
Philipp und Sina Theuerkauf *geb. Dieterich*
Segnung des gleichgeschlechtlichen Paares
Rosario und Ryk Massaro *geb. Siebert*

GOLDENE HOCHZEIT FEIERTEN

Joachim und Inge Barsch
Klaus und Eva-Maria Grothe

BEERDIGUNGEN

Horst Krella	<i>im Alter von 68 Jahren</i>
Erich Nitschke	<i>im Alter von 84 Jahren</i>

Trauercafé

Die Tafel ist einladend gedeckt mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen. Kerzen brennen und Taschentücher liegen griffbereit. Heute sind wir ein kleiner Kreis im Trauercafé: Zwei Damen betrauern den Tod ihrer Ehemänner, ich traure um meine Mutter. Herzlich begrüßen uns die Seelsorgerin Schwester Margret und Sozialarbeiterin Cornelia Krenz; normalerweise komplettiert Seelsorgerin Sabine Karstan die Runde der Gastgeber.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde sind wir schon mitten im Gespräch. Es unterscheidet sich kaum von einem angeregten Kaffeetrinken, nur dass wir nicht über das Wetter, die Kinder und den letzten Urlaub plaudern. Sondern darüber, wie es schmerzt, wenn sich das Todesdatum eines geliebten Menschen jährt. Wir sprechen über die Überwindung, die es kosten kann, Sachen in der Wohnung zu verändern, plötzlich alleine zu verreisen, ja sogar Menschen zu treffen. Wir erzählen von Momenten tiefer Traurigkeit. Da macht es keinen Unterschied, ob der Tod

wenige Tage oder schon Jahre zurückliegt. Eine Erfahrung teilen wir alle: dass wir mit unserer Trauer oft alleine sind. Dass wir manchmal lieber schweigen, als unsere Schwermut nach außen zu tragen. »*Ich mache die Trauer mit mir selber aus*«, resümiert eine Dame. Die andere erzählt von den Tränen, die zehn Monate nach dem Tod ihres Mannes noch immer jeden Tag fließen. Von Nächten ohne Schlaf. Wir lassen uns teilhaben an Krankheit und Sterben, an Beerdigungen, an Zeiten tiefer Verzweiflung, aber auch an heiteren Erinnerungen. Wir sinnieren über das große Jenseits und die kleinen Tränen des Diesseits.

Die fließen natürlich auch im Trauercafé, aber es sind erleichternde Tränen. Es wird auch von Herzen gelacht. Getröstet. Zugehört. Mut zugesprochen. Wir verabschieden uns in gelöster Stimmung, vielleicht bis zum nächsten Treffen.

Ulrike Queißner

Das Trauercafé, ein Angebot des Evangelischen Kirchenkreises Nord-Ost und des Caritas-Hospizes Pankow, ist offen für alle. Eintritt frei, Spenden erbeten.

Wo? Bonhoeffer-Saal der Kirche Alt-Pankow
Breite Straße 37

Wann? Jeden 2. Dienstag im Monat 17:00
nächste Termine: 11. September, 9. Oktober,
13. November, 11. Dezember

GOTTESDIENSTE

SEPTEMBER

Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Jeremia 23,23

- 2.9. 10:00 13. So n. Trinitatis mit A / K / C Misselwitz
9.9. 10:00 14. So n. Trinitatis mit K / C Misselwitz
Abschied der ASF-Freiwilligen
16.9. 10:00 15. So n. Trinitatis mit A / K Niemeyer
23.9. 10:00 16. So n. Trinitatis mit K / C Kersten
30.9. 10:00 Erntedankfest mit A / K Misselwitz

*Verabschiedung von ASF-Freiwilligen am 9. September
Im Gottesdienst verabschieden wir die Freiwilligen zum Auslandsdienst bei Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und wünschen ihnen Gottes Segen auf ihrem Weg. Anschließend gibt es Gelegenheit, sich mit den Jugendlichen über ihre Pläne auszutauschen. Wer möchte eine Patenschaft übernehmen?*

OKTOBER

Der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt. Klagelieder 3,25

- 7.10. 10:00 18. So n. Trinitatis mit A / C Kersten
14.10. 18:00 Festgottesdienst mit internationalen Gästen
50 Jahre Nagelkreuzgemeinde Alt-Pankow Siehe Seite 22
21.10. 10:00 20. So n. Trinitatis mit A / K Misselwitz
28.10. 10:00 21. So n. Trinitatis mit K Bellack
31.10. 18:00 Reformationstag Ludewig

JAHRESLOSUNG 2012

*Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.
2. Korinther 12,9*

NOVEMBER

Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes. 2. Korintherbrief 6,16

- 4.11. 10:00 22. So n. Trinitatis mit A / K / C Demke
11.11. 10:00 Drittl. So i. Kirchenjahr mit K / C Misselwitz
18.11. 10:00 Vorl. So i. Kirchenjahr .. mit A / K . Ludewig / Niemeyer
21.11. 18:00 Buß- und Bettag Misselwitz
25.11. 10:00 Ewigkeitssonntag mit A / K Misselwitz

WEITERE GOTTESDIENSTE

Domicil Seniorenpflegeheim, Pestalozzistr. 30 ... Termine Tel. 700 93-0
Seniorenheim Leonhard-Frank-Straße 10 sonntags 10:00
Haus Immanuel, Pfarrer-Lenzel-Straße 1-5 freitags 10:00

KOMPLET – DAS GEBET ZUR NACHT in der Tradition christlicher Klöster dienstags um 20 Uhr in der Kirche. Zur Ruhe kommen, Psalmen singen und um Frieden beten. Alle, die mitbeten möchten, sind herzlich willkommen!

INNEHALTEN VOR DEM SONNTAG

Am Übergang von der alten zur neuen Woche halten wir ganz bewusst inne, schauen zurück auf Vergangenes und begrüßen die neue Woche. Wochenschlussandacht mit Sonntagsbegrüßung jeden 2. Sonnabend
8. September ausnahmsweise 18:30 Uhr
13. Oktober / 10. November 18 Uhr in der Kirche

REGELMÄSSIGE VERANSTALTUNGEN IM GEMEINDEHAUS BREITE STR. 38

KIRCHENMÄUSE

1. Gruppe do 13:45 – 14:30
2. Gruppe do 15:00 – 15:45
nach den Sommerferien ab 30. August

CHRISTENLEHRE

1. Klasse mi 15:30
2. Klasse mi 16:30
3. Klasse do 16:15
4. + 5. Klasse mi 17:30
6. Klasse do 17:15
Christenlehre im Doppelpack für alle, die sonst nicht können:
Freitag, 7. + 21. September 16:00 – 18:00
Freitag, 19. Oktober 16:00 – 18:00
Freitag, 2. + 16. + 30. November 16:00 – 18:00

KONFIRMANDENUNTERRICHT

7. Klasse Vorkonfirmanden di 17:00 – 18:00
8. Klasse Konfirmanden di 16:00 – 17:00
*Der Konfirmandenunterricht für die Konfirmanden in der 8. Klasse
beginnt am 4. September um 16 Uhr im Gemeindehaus.*

JUNGE GEMEINDE di 18:00 – 21:00
mit Jugendwart Markus Maaß

KIRCHENMUSIK

- Kirchenchor mo 19:30 – 21:30
collegium instrumentale do 19:30 – 21:30
Kinderchor von 4 bis 6 Jahren mo 16:00 – 16:45
Kinderchor ab 2. Schuljahr mo 17:00 – 17:45

KREISE

- Bibelkreis mi 12.9. / 10.10. / 14.11. 19:30
Friedenskreis fr 7.9. / 5.10. / 2.11. 19:00
Gesprächskreis do 6.9. / 4.10. / 1.11. 18:00
Gruppe 60 plus mi 26.9. 15:00
Herbsttreffen in Siloah
..... di 23.10. / 27.11. 15:00
im Bonhoeffer-Saal in der Alten Pfarrkirche
Tanz und Besinnung mi 19.9. / 3. + 17.10. / 7.11. 19:30
mit Christel Heidenreich, tel 43 43 254
Seniorenfrühstück mi 19.9. / 17.10. / 21.11. 11:00
*im Bonhoeffer-Saal in der Alten Pfarrkirche
um Anmeldung wird gebeten, tel 47 53 42 53*
Trauercafé di 11.9. / 9.10. / 13.11. / 11.12. 17:00 – 19:00
im Bonhoeffer-Saal in der Alten Pfarrkirche
Mal montags mo 19:00 – 22:00
mit Jörg Schultz-Liebisch, tel 485 52 77
Mieterberatung des Berliner Mietervereins
..... mi 17:00 – 19:00

FEIERN IM GEMEINDEHAUS

Wir stellen unser Gemeindehaus am Wochenende für Familienfeiern wie Taufen, Geburtstage, Hochzeiten und Jubiläen zur Verfügung. Genutzt werden kann ein großer Saal mit Lautsprecher- und Belüftungsanlage, eine Küche mit Geschirr für ca. 80 Personen, ein kleiner Nebenraum und ein großer Garten – alles in gepflegtem Zustand. Interessenten erhalten Informationen über das Gemeindebüro.

Aus unserem Kindergarten Sonntag, 23. September

Kirchencafé nach dem Gottesdienst

Nach dem Gottesdienst sind Sie eingeladen, mit den Mitarbeitenden des Kindergartens in lockerer Runde zusammen zu kommen. Wir möchten ihnen für ihre langjährige und engagierte Arbeit in unserer Gemeinde danken, zu runden Geburtstagen und Dienstjubiläen gratulieren und zwei neue Erzieher begrüßen, die im August und September ihre Arbeit im Kindergarten begonnen haben.

Besuchszeiten Regelmäßig bieten wir interessierten Eltern eine monatliche Besuchszeit an: 24.9. / 29.10. / 26.11. von 10-12 Uhr. Bei einem Rundgang können Sie unser Konzept und die Räume kennen lernen sowie Fragen zu Vormerkung und Aufnahme stellen. Beratung erhalten Sie jederzeit unter tel 47 53 49 63. *Herzlich, Ihre Regine Holz / Leiterin*

Freitag, 9. November | 17:00

Die traditionelle Martinsfeier beginnt mit dem Laternenumzug um 17:00 auf dem »Katzenbuckel« im Schlosspark und führt über die Osietzkystraße in unsere Kirche. Dort singen wir gemeinsam Martinslieder, hören und sehen die Geschichte vom *heiligen Martin* und teilen die Martinshörnchen, die die Kindergarten-Eltern gebacken haben.

7. bis 9. September Fest an der Panke

Zum Fest an der Panke ist unsere Kirche wieder geöffnet. In dieser Zeit wird eine Ausstellung der Friedensbibliothek in der Alten Pfarrkirche zu sehen sein.

Sonnabend, 8. September

Alte Pfarrkirche Pankow | 16:30

Benefizkonzert von Kindern für die bedrohte Welt mit Ausschnitten aus dem Film »Unsere Erde« Johannes Barthelmeß, Klimabotschafter des WWF Deutschland *Gastredner*

Werke von Vivaldi, Fiocco, Kabalewskij u.a. sowie Ausschnitte aus dem Singspiel »Die Geschichte von Bileam und seiner gottesfürchtigen Eselin«.

Es musizieren Judith Elger und Luise Kettschau *Violine* / Edda Frühauf *Blockflöte* / David Dill *Cello* / Sophia Dill *Querflöte, Fagott* / Wanda Levin, Hanna Stadthaus und Amelie-Syrè Triebea *Klavier* / Kinderchor der Kirchengemeinde Alt-Pankow unter der Leitung von Rudite Livmane-Lindenbeck

Sonntag, 14. Oktober 50 Jahre Nagelkreuzgemeinde Alt-Pankow / Versöhnungsjahr 1962

- 10:00 Festgottesdienst in der Mariendorfer Martin-Luther-Gedächtniskirche + Pilgerweg durch Tempelhof
- 13:00 Mittagessen in Alt-Pankow mit den auswärtigen Gästen aus anderen Nagelkreuzgemeinden
- 14:00 Festprogramm mit Beiträgen der Gäste aus Coventry, Einblicke in die Versöhnungsarbeit usw.
- 18:00 Festgottesdienst in der Pankower Kirche



Samstag, den 17. November | 10-17 Uhr Versöhnungstag in Mariendorf

Ort: Johanna-und-Jochen-Klepper-Haus, Rathausstraße 28 und Martin-Luther-Gedächtniskirche, 12105 Berlin-Mariendorf
Thementag mit Klaus Wirbel, Dr. Cornelia Kulawik, Walter Jungnickel, Hans-Martin Brehm, Robin Youett, Juliane Rumpel
Kurzfilm »Es ist auch meine Geschichte« (30') über Neuköllner Mütter auf den Spuren des Nationalsozialismus' / Musik von der Kita Mariendorf in verschiedenen Sprachen / Podiumsdiskussion »Integration in der Praxis – miteinander leben – Versöhnung vor Ort« / Mittagessen / Gesprächsrunde mit Vertretern von Nagelkreuzzentren / Abschlussgottesdienst mit Abendmahl

Ansprechpartner Wolfgang Niemeyer s. letzte Seite

Dienstag, 23. Oktober

19:30 | Gemeindehaus

Interessantes aus dem Gemeindearchiv

Pfr. i. R. Gerhard Hochhuth berichtet über seine Archivfunde z. B. über wertvolle Dokumente aus dem 19. Jahrhundert und aus der Zeit des Kirchenkampfes zwischen der Bekennenden Kirche (BK) und den Deutschen Christen (DC) in unserer Gemeinde zur Zeit des Nationalsozialismus'.

Mittwoch, 28. November

19:30 | Gemeindehaus

Mit Herausforderungen leben lernen Umbruch im Nahen Osten

»Friedensarbeit heißt, durch Bildung Mut zum Handeln lernen, um daraus Kraft zu schöpfen«

Der Israel-Palästina-Konflikt gehört zu den Faktoren, die bislang die Stabilisierung diktatorischer Regime im Nahen Osten mit begründeten. Der stattfindende Umbruch im arabischen Raum weckt Hoffnung auf positive Veränderung auch unter Palästinensern. Seit Jahren setzt sich die palästinensische Christin Sumaya Farhat-Naser aus Ramallah für einen gerechten Frieden im Nahen Osten ein. Beeindruckend ist, dass sie sich das Gesetz des Handelns nicht von negativen Erfahrungen vorgeben lässt, sondern immer neue Ressourcen konstruktiven Konfliktumgangs erschließt. Sie ist dafür mit vielen Preisen ausgezeichnet worden.



Prof. Dr. Dr. h.c. Sumaya Farhat-Naser / ehem. Professorin der Birzeit Universität, Ramallah / Autorin von »Disteln im Weinberg – Tagebuch aus Palästina 2007«

Sumaya Farhat-Naser berichtet von ihrer Friedensarbeit in Schulen und in Frauengruppen, von gefährlichen Auseinandersetzungen mit israelischen Soldaten an den Checkpoints, aber auch von ihrer Kultur und traditionellen Festen. So verschafft sie ihren Zuhörern einen mit Einsichten und Erkenntnissen gefüllten Einblick in das Leben im Westjordanland.

Kosten: Sumaya Farhat-Naser erbittet Spenden für ihre Friedensarbeit

2. Dezember Gemeindetag zum 1. Advent

Um 10:00 feiern wir einen Familiengottesdienst. Am Nachmittag um 15:00 versammeln wir uns im Gemeindesaal zu Kaffee und Kuchen mit besinnlichen Texten, Advents- und Weihnachtsliedern.

Die Redaktion wünscht sich Post von Ihnen!

Als nächste Heftthemen planen wir

Als nächste Heftthemen planen wir
— Joseph — eine spezielle Vaterrolle / Vatersein gestern und heute
— 1. Kor. 13: Leistung Thema hat Ihnen

— Frühjahr 2012: Leistung
Was fällt Ihnen dazu ein? Welches vergangene Thema hat Ihnen Anregungen gegeben, wollten Sie dazu auch gern etwas beitragen? Wir freuen uns über Ihre Ideen und interessanten Berichte aus dem Gemeindeleben.

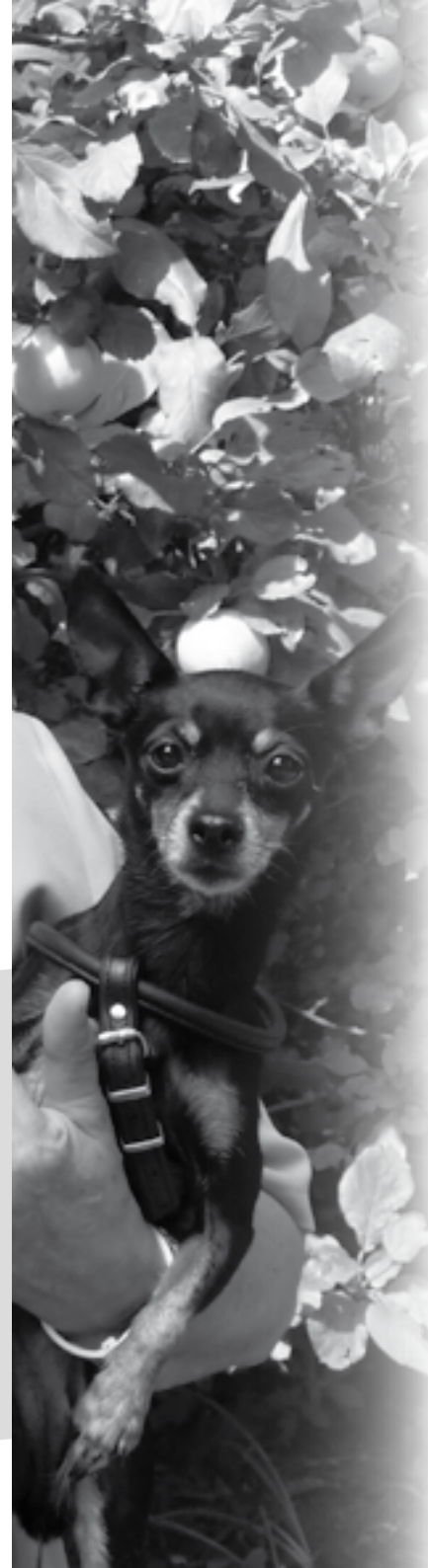
Ihre Gemeindebriefredaktion Alt-Pankow
redaktion@alt-pankow.de

Frau mit Hund

Wir haben die Pankowerin Ingrid Mushold besucht, die über Jahre ihren schwer kranken Mann zu Hause pflegte. Sie bewirtet uns mit selbst gemachtem Kartoffelsalat und leckeren Bouletten und ist eine mitreißende, humorvolle Erzählerin. Selbst bei ihren Schilderungen über die letzten schweren Monate mit ihrem Mann im Jahr 2009 müssen wir oft lachen. Hans-Werner Mushold kennen manche noch vom Kirchdienst, oder wie er morgens und abends für die »Offene Kirche« gesorgt hat.

Vor 20 Jahren sind Sie nach Pankow gezogen...

... was eigentlich Zufall war. Bis 1985 arbeitete ich als OP-Schwester in Thüringen und musste wegen einer Lösungsmittelallergie den Krankenhausdienst quittieren. Da wurde ich Gemeindefschwester und machte Hygienekontrollen, Erstbesuche bei Neugeborenen und natürlich Altenpflege. Als ich 1990 zum Dank für die jahrelange Pflege seiner Mutter auf einer Urlaubsreise bei einem Berliner Freund war, erkrankte der plötzlich selbst. Eins kam zum anderen in dieser verrückten Wendezeit: Fast gleichzeitig mit der Eigenbedarfskündigung meines Vermieters wurde wegen Umstrukturierungen meine Stelle gekündigt. Wozu also nach Hause fahren, wenn ich in Pankow gebraucht wurde?





Mit schwerer Krankheit und dem Sterben hatten Sie bereits Erfahrung? Nicht nur beruflich. Meine Mutter wurde nur 54 Jahre alt, und schon meinen Großvater begleitete ich im Sterben. Als Gemeindeschwester war das Trostspenden das Wichtigste neben der Pflege. Mein hiesiger Freund war wieder ein sehr persönlicher Fall mit Konsequenzen für mein eigenes Leben. Ich blieb als Nachmieterin in seiner Wohnung und war nun Pankowerin.

Dadurch waren Sie aber weiter intensiv mit seinem Tod konfrontiert? Das war für mich Teil der nötigen Trauerarbeit. Es ergab aber auch Raum für Neues, ich suchte den Kontakt zu anderen Christen. Nachdem ich mich in Stadtmitte umgetan hatte, fiel mir auf, dass auch am Pankower Markt eine Kirche steht... Es heißt doch: Sieh, das Gute liegt so nah! Wiedermal bei einem Krankenhausaufenthalt lernte ich »meinen Mushold« kennen, der bereits in Pankow vernetzt war ... Mit dem Status der Erwerbsunfähigkeit konnte ich zunächst Hausfrau sein, bin dann aber im Ehrenamt aufgegangen, habe auch wieder Menschen im Sterben begleitet.

Aber es war auch eine glückliche Zeit...? Oh ja, 1998 haben wir geheiratet, Ruth Misselwitz hat uns getraut. Als ich fragte, was ich in der Gemeinde tun könnte, war sie gerade auf der Suche nach Lektoren! Ich, Lektorin, Texte vorlesen, Gottesdienste gestalten!? Aber sie schickte mich zum Seminar »Theologie im Alltag«. Nach drei Jahren machte ich den Abschluss. Endlich hatte ich das Gefühl, nicht mehr am Rand zu stehen.

Mit Ihrem Mann waren Sie ein starkes Team... Zu seinem Kirchdienst und meinen Lesungen kam der Besuchsdienst. Straßenweise besuchten wir alte Leutchen. Ab 2002 im Haus Immanuel: Ich hielt Gottesdienste, Aussegnungsfeiern, Bibelstunden, er legte die Musik

auf. Wir haben das immer zusammen gemacht, über alles gesprochen, gebetet. Wir waren seelenverwandt.

Es zeichnete sich ab, dass auch er schwer krank wurde. Ab 2003 kämpfte er immer häufiger mit Lungenentzündungen, die letzten Jahre standen im Zeichen des unaufhaltsamen Verfalls. Wir haben viel darüber geredet. Nein, nicht geklagt – im Gegenteil, das Beste daraus gemacht.

Im Sommer 2005 unternahmen Sie noch eine gemeinsame Ostseereise... Das musste sein. Der alte Marine-Seebär wollte immer zur See bestattet werden. Da hatte ich einige Überraschungen in unseren letzten Urlaub eingebaut: ein Schiff gechartert und mit ihm eine Rundfahrt unternommen. An der Stelle, wo schon sein Freund seebestattet war, brachte der Kapitän Sekt. Die heimlichen Planungen waren schwierig, weil er immer sein Sauerstoffgerät dabeihaben musste. ›Hab ich eine verrückte Frau‹, sagte er, als ich dann noch einen Rügen-Rundflug draufsetzte!

Aus der Seebestattung wurde am Ende aber nichts? Sein letzter Seemannsfreund ist 2006 gestorben, der konnte es nicht mehr machen. Im Frühjahr 2009 wurde mir klar, dass es sein letztes Jahr ist. Wir haben zusammen Kleider aussortiert, die Beisetzung besprochen. Als ich mal fragte, was aus mir werden sollte, entgegnete er:

›Um dich mach' ich mir
gar keine Sorgen!‹

Ingrid Mushold lebt noch heute, drei Jahre nach seinem Tod, in geistiger Verbundenheit mit ihrem Mann. Erinnerungsstücke, Briefe und Mitteilungen, die er ihr tagsüber schrieb, füllen ein ganzes Regal.

›Ich habe keine Angst vor dem Tod, Du bist ja da und pflegst mich!‹ Obwohl längst klar war, dass sein Lungenleiden versiegende Herz- und Nierenfunktion und den Erstickungstod mit sich bringen würde. Tapfer notierte er: ›Du hast schon zu Lebzeiten so viel für mich getan, dann sollst du nicht noch mein Grab pflegen müssen.‹

Zum Glück kann man inzwischen auf der grünen Wiese auch Erdbestattung machen! Noch in der letzten Stunde sprach mein Mann ganz klar: ›Frauchen, was heulst du denn? Wir hatten eine schöne Zeit, und du weißt doch, wo ich hingehe.‹

Nur ganz am Schluss, bei den letzten Atemzügen, da musste ich ihn richtig auf die Himmelsreise schicken: ›Noch eine Leiter! – noch ein Atemzug – und noch eine Leiter! – geschafft.‹

Da ist wieder diese Mischung aus Betroffenheit und herzlichem Lachen. Trotz ihrer Trauer lebt Ingrid Mushold ganz im Hier und Jetzt.

Alles hat Sinn im Leben, *sagt sie*. Die Seele des Toten braucht 40 Tage, um sich in der neuen Welt einzurichten. In dieser Zeit helfen wir dem Gestorbenen mit unserer Trauerarbeit, aber natürlich auch uns selbst. Ich habe beobachtet, wie die Trauer von oben nach unten verläuft, in der Kleidung, aber auch im Fühlen. Mein Kopf hat die Trauer inzwischen verarbeitet, doch ein wenig steckt sie noch lähmend in den Füßen... Mein Mann sagte damals: ›Wegen mir brauchst du dich nicht schwarz anzuziehen.‹ Doch es war mir ein Bedürfnis. Als ich einmal still weinend in der Kirche saß, sagte Frau Schill zu mir: ›Er ist ja ganz nah bei Ihnen.‹

Ein Anliegen habe ich noch: Ich möchte der Gemeinde für jedes Trostwort, für jeden stillen Händedruck und für die Aufnahme in ihre Fürbitte danken.

Das Gespräch führten Margrit Neumann und Robert Dietrich.



Liebe Kinder,

kennt ihr den Kreislauf des Lebens: geboren werden – wachsen – älter werden – sterben? Ich erzähle euch heute von einer ganz besonderen Freundin, die viel mit dem letzten Teil zu tun hat. Sie arbeitet im Krankenhaus auf einer Kinderstation. Manche dieser Kinder sind so schwer krank, dass sie bald sterben werden. Aber meine Freundin ist gerne dort bei den Kindern. Sie macht mit ihnen Ausflüge, sie malt, bastelt und spielt alle möglichen Spiele mit ihnen. Sie tröstet die Kinder und deren Eltern, wenn sie traurig sind oder Angst haben. Sie bewundert den Mut der kleinen Patienten, sie betet mit ihnen, und sie lacht sehr viel mit ihnen.

Manchmal malen die Kinder Bilder davon, wie sie aussehen werden, wenn sie gestorben sind. Oder wie es im Himmel aussieht. Oder wie der Sarg aussehen soll, in welchem sie beerdigt werden wollen. Oder sie malen sich ein Mut-Mach-Bild, das sie anschauen können, wenn sie sehr traurig sind. Ganz besonders wichtig für die Kinder ist es, dass sie nicht alleine sind. Die Eltern sind bei ihnen, Geschwister und Freunde kommen zu Besuch.

Meine besondere Freundin würde sich freuen, wenn ihr euch ein Gebet für diese Kinder ausdenken oder ihnen ein Mut-Mach-Bild malen würdet. Wenn ihr es im Gemeindebüro abgibt, kann sie es auf die Kinderstation im DRK-Klinikum Westend mitnehmen, mit vielen lieben Grüßen von den Kindern der Kirchengemeinde Alt-Pankow! *Eure Silvia Bellack*

JG-Ferien in Rathewalde

27. Juli – 3. August

Fragt man die JGler in ein paar Jahren nach der Rüstzeit 2012, wird die Antwort sein: »Aah, die mit dem vielen Wandern«. Diesen Sommer sind nämlich 26 Jugendliche in das Rüstzeitheim Rathewalde in die Sächsische Schweiz gefahren, von wo aus es sich nach Herzens Lust wandern lässt. Die verwinkelte Berghütte bot uns Platz zum Speisen, Diskutieren, Lachen und Singen. Doch die Natur machte die lange Tafel unter freiem Himmel mit Lagerfeuerplatz besonders attraktiv und gab auch einer nächtlichen Andacht einen wunderschönen Raum.

Highlight war eine produktive Gruppenarbeit, in der wir uns dem Brotbacken, dem Kochen von Marmelade und Kräuterlimonade aus gesammelten Beeren und Kräutern und der Herstellung von Butter und Weichkäse widmeten.

Als die Produkte fertig waren, brachen wir zu einer zweitägigen Wanderung durch die Bergwelt aus Sand- und Vulkanstein auf, zuerst über die sagenhafte Bastei nach Rathen und von dort zu einer Höhle, in der wir die Nacht verbringen wollten. Der nächtliche Weg – natürlich mit Taschenlampen – bot eine gute Atmosphäre zum Erzählen und Unterhalten. Kaum waren wir in unserer Höhle angekommen, kroch alles in die Schlafsäcke und verstummte ausnahmsweise ohne weiteres Tuscheln bis in den Morgen.

Zum Frühstück gab es unsere hausgemachten Produkte zur Stärkung für die Heimwanderung. Obzwar länger als der Hinweg, verging sie trotz brennender Hitze schneller als gedacht, wohl wegen der Vorfreude auf das Nachhausekommen... oder auch auf das belohnende Freibad. Die Reise war natürlich zu kurz – wie immer, wenn es schön ist. *Xanti Alex*

IM GEMEINDEHAUS BREITE STRASSE 38

AMT UND EHRENAMT

Bürozeit mit Beate Märker di 10-14 Uhr / do 14-18 Uhr
..... tel 47 53 42 53 fax 47 47 16 32
Pfarrerin Ruth Misselwitz tel 47 55 21 90
..... gemeinde@alt-pankow.de
Katechetin Petra Handtrag-Ristow
..... tel 033 056-43 68 34
Kirchwarte Christine Iwen / Jörg Stahlberg
..... tel 47 53 42 53
Kirchenmusikerin Dr. Rudite Livmane-Lindenbeck
..... tel 23 18 47 85
..... kirchenmusik@alt-pankow.de
Evangelischer Kindergarten Regine Holz *Leiterin*
..... tel 47 53 49 63 fax 49 40 06 27
Jugendwart Markus Maaß tel 0172-397 28 56
GKR Uta Armbruster-Held uta.armbruster-held@alt-pankow.de
Wolfgang Niemeyer tel 89 04 46 58
..... w.niemeyer@alt-pankow.de
Silvia Bellack s.bellack@alt-pankow.de
Förderverein Alte Pfarrkirche Pankow e.V.
..... tel 47 48 17 17
..... verein@alt-pankow.de

Kirchgeld ... KVA Berlin Mitte-Nord
..... BLZ EDG: 210 602 37
..... Konto-Nr.: 32592145
..... Verwendungszweck: Kirchgeld Alt-Pankow + Ihre Adresse

Aktuelle Informationen unter www.alt-pankow.de

IMPRESSUM REDAKTION Ulrike.Queissner@alt-pankow.de / Robert.Dietrich@alt-pankow.de / Ruth.Misselwitz@alt-pankow.de **BILDNACHWEIS** *Titel* Friedhof in Carwitz, Foto: Robert Dietrich / *Seite 4, 14* Ulrike Queißner / *Seite 9* Holger Petsch *Seiten 22, 30* Illustrationen: Christian Badel *alle anderen* Redaktionsarchiv **AUFLAGE** 1.000 Exemplare viermal jährlich **GESTALTUNG** Sophie Alex **DRUCK** www.gemeindebriefdruckerei.de